

Rudolf Bahro:  
**Axiome eines Rettungsweges**  
Vorlesung am 15.7.1991

(Anfang, unverständlich)

Ich habe in der „Logik der Rettung“ – also, in meinen zweiten Buch - da, an der Stelle, wo der dritte Teil über die „Subjektivität der Rettung“ endet, diese Axiome eines Rettungsweges – (unverständlich) – auf den Punkt bringen, auch auf Entscheidungen hin, die damit verbunden sind, falls man die für gültig, für zutreffend hält. Jedenfalls ist der Aufbau so, dass ich die politische Partie des Buches – in der „Logik der Rettung“ hatte ich die nachgeschaltet und hier erschien es mir nun richtig zu sein – also, für die Zusammenfassung am Schluss auf diese Ebene „Subjektivität der Rettung“ zurückzukehren, weil nichts falscher wäre, eigentlich, als wenn wir uns zu schnell auf Praktiken, mit der ökologischen Krise umzugehen, zurückziehen.

Es ist klar: Die letzte Vorlesung wird jetzt die Wirtschaftsordnung für Gaia, die Belastungsgrenze des Planeten betreffen, aber das ist eigentlich - also, hätte das in der Reihe der jetzt abgelaufenen Vorlesungen, die bestimmte Probleme ökologischer Politik und die Zugänge dazu getragen – also, da hätte das eigentlich hineingehört. - Das nur zur Orientierung.

Das Ereignis: Wenn Kurt Biedenkopf hierher kommt, ist es wert, außer der Reihe wirklich sich voll zu stellen. Ich bin selbst überaus gespannt darauf, weil - ich habe seit vielen Jahren Kontakt mit ihm und ich wusste, dass er meine „Alternative“ damals, sehr aufmerksam wahrgenommen hat - natürlich aus einer ganz anderen Position. Und wir waren dann direkt und indirekt eigentlich die ganze Zeit im Gespräch. Sogar aus Anlass einer Begegnung mit ihm habe ich angefangen, die „Logik der Rettung“ zu schreiben. Das heißt, ich habe nämlich eigentlich angefangen, erst einmal sowas wie einen „Anti-Biedenkopf“ zu versuchen, nachdem ich sein Buch über die neue Art, eigentlich, mit der Wirtschaft umzugehen - angesichts der ökologischen Krise - gelesen hatte und habe dann gesehen, dass der Stil und Typus „Anti-Dührung“ – also, der natürlich irgendwie dabei leitend war - der Sache überhaupt nicht gerecht wird. Dass es gar nicht geht, sich sinnvoll mit jemand anderem auseinanderzusetzen, wenn

man nicht die eigene Grundposition voll entfaltet hat. Sonst wird das eigentlich nicht überzeugend oder es setzt sehr besondere Zusammenhänge voraus und wegen sowas wie - dem Anti-Dühring, ich meine jetzt: als Methode dient. Und vor diesem Hintergrund besteht dann allerdings - sagen wir einmal: ein Viertel des Textes, und „Logik der Rettung“ ja aus einer Auseinandersetzung mit ihm - es muss ihm gefallen haben - also, die Art und Weise des Umgangs, sonst hätte er ja nicht zugesagt zu kommen. Jetzt kann ich nur hoffen, dass er es auch schafft, d. h. dass ihn nicht in letzter Woche noch irgendwas dazwischenplatzt - sowas ist möglich. Jedenfalls bin ich sehr gespannt darauf, wie das verlaufen wird.

Jetzt will ich also alle diese zwölf Axiome eines Rettungsweges, die ich in der „Logik der Rettung“ dann dort angegeben habe, noch einmal in Erinnerung rufen in der ersten Stunde, damit wir sie gegenwärtig haben und dann in der zweiten Stunde den Versuch machen, das noch einmal neu zu durchdringen - doch tiefer zu verstehen. Aber ich werde es nicht in der Ordnung tun, wie gesagt, die in der „Logik der Rettung“ steht - um das zu überbrücken für diejenigen, die das haben, ich glaube, die „Axiome“ liegen unten noch einmal aus und sie waren auch - in der Zusammenfassung, die Jochen Uebel geschrieben hat, die auch lange hier war, waren sie enthalten, so dass die meisten das also kennen werden . Und es ist jetzt also für die Vororientierung: Ich will den Titel des Axioms immer angeben, dann findet man das auch wieder, aber - ich will den Zusammenhang halt neu schildern.

Ich will davon ausgehen, dass Axiome - auch in der Mathematik, übrigens – also, vorausgehende Sätze sind, die nicht bewiesen werden können, wollen, sollen, sondern - wo der Hintergrund eigentlich eine Evidenzerfahrung ist. Das heißt nicht, dass dort keine Wahrheit ist, sondern - das heißt nur, dass die Wahrheitskriterien, die aus der Logik des Aristoteles – Übereinstimmung des Urteils mit der Wirklichkeit und dann beweisbar – gar nicht anwendbar sind. Und in bestimmter Hinsicht ist es Wahrheit höherer Ordnung, sonst könnte die Mathematik nicht darauf begründet werden. Im Falle der Mathematik ist es noch so, dass also streng darauf geachtet wird, dass also kein Axiom zuviel dasteht - das gehört zur Schönheit, zur Eleganz. - Ich habe das nicht für nötig gefunden, in meinem Zusammenhang.

Also, es ist denkbar, dass ein dreizehntes gefunden wird - oder umgekehrt: dass man findet, das eine oder andere ist eine Ableitung. Ich meine, die Gesamtaussage, die in diesen zwölf Axiomen enthalten sein wird, ist – also, das sagt der Name: axiomatisch, d. h. hat diesen Charakter: dass ich es für evident halte - so verhalten sich die Dinge. Und das sind eigentlich diejenigen Ausgangsvoraussetzungen, die auch hinter der „Logik der Rettung“ stehen. Wenn man die Wahrheit darüber sagt, wie man zu Schlüssen kommt, dann ist es meistens so, dass man bestimmte Dinge gesehen hat und dann die Logik zu Hilfe nimmt, um das auch einigermaßen überzeugend darzustellen. Das ist übrigens ganz allgemein so, Marx hat das vorher gewusst und mancher Physiker gibt zu, dass er auch vorher wusste, was er finden will. Und - natürlich, wenn man sagt: das sind Axiome, dass das so sei, ist eine Hypothese und man kann sich mit dem ganzen Herangehen auseinandersetzen.

Jetzt will ich beginnen mit dem Axiom, das ich genannt habe: Was ist wirklich?

Das ist auf die Entscheidung gerichtet - darum geht es mir dann in diesem Zusammenhang -, auf die Entscheidung gerichtet: Diese Erkenntnis, was wirklich ist - und zwar, was in erster Linie wirklich ist, was die wichtigste Wirklichkeit angesichts der ökologischen Krise - auch anzunehmen. Also, auch den Mut zu der Erkenntnis - genauer gesagt: dass die menschliche Existenz selbst wirklicher ist als alle technischen und ökonomischen Veranstaltungen, die wir unter gesellschaftlichen Verhältnisse im Großen und Ganzen verbuchen können und selbst - also, als die Dinge, die wir der Natur antun - sofern wir sie ihr nämlich antun. Der Ausgangspunkt – also, die mächtigste, die stärkste Ursache ist die menschliche Wirklichkeit - und hinter der ökologischen Krise steckt also das anthropologische Dilemma.

Wir waren oft an dieser Stelle, nur - jetzt möchte ich festhalten, dass das eigentlich der erste Gedanke ist, was die Grundeinstellung zu dem Umgang mit der ökologischen Krise betrifft - und man weicht nur allzu gern davon ab. Dann kommt wieder Umweltkrise, dann kommt dieses und jenes ökologische Problem - und die existieren auch alle wirklich, nur - dass ihr Gewicht im Gesamtzusammenhang einer menschengeschaffenen Wirklichkeit - und die ökologische Krise ist menschengeschaffen - sekundär ist und dass – also, unsere üblichen Materialismus-Begriffe, die wir hier geprobt haben, das immer beiseite gedrückt haben. Die

Wirklichkeit des Menschen hat im historischen Materialismus keine hinlängliche Rolle gespielt. Wenn irgendjemand über den subjektiven Faktor zu philosophieren wagte, dann hat er immer des Langen und des Breiten vorab begründet und mit vielen Zitaten, dass er das überhaupt darf. Dabei ist der subjektive Faktor, wenn man das hier in der noch gewohnten Terminologie formuliert - das ist die grundlegende Wirklichkeit. Und ich habe mehrfach – also, erwähnt, ich will in der zweiten Stunde auch darauf noch einmal zurückkommen: dass diese Wirklichkeit des subjektiven Faktors – also, der menschlichen Psyche, des menschlichen Geistes unerklärlich ist, wenn es nicht einen weithin darauf angelegten Evolutionszusammenhang gibt. Deshalb also die Frage: Was ist wirklich? - und als Aufforderung zur Annahme der Erkenntnis, zur Entscheidung für sie: dass wirklich der Mensch die ausschlaggebende Wirklichkeit in dem historischen Prozess ist, seiner Psyche. Man kann dann darüber diskutieren, ob das Großhirn wir haben oder ob es uns hat - das ist die Frage, die der Heidegger also immer wieder zur Debatte gestellt hat, in einer bestimmten Weise jedenfalls. Also, ob uns nicht mit der Tatsache der Subjektivität ein Schicksal mit auf dem Weg gegeben ist, das auf Tragödie hinausläuft, aber - wir müssen wissen: Der Mensch ist der Ausgangspunkt, Grundlage seines ganzen historischen Prozesses und das wird niemals wichtiger als in dieser - wie man fürchten kann - endgültigen Krise seiner Zivilisation.

Wenn man das anerkennt, wenn man diese Erkenntnis hinnimmt, dann stellt sich eine andere These, über die ich „Chance“ geschrieben habe und die auf die Alternative Wert legt: Vernichtet zu sein oder zu sein - das sei es, wovor wir eigentlich stehen - die steht dann erst in ihrem richtigen Licht da. Es ist dann erst möglich, in dieser Krise, die uns also zwischen Vernichtung alias Selbstvernichtung und Sein stellt - darüber spreche ich gleich, inwiefern Sein – noch einmal: dass das also überhaupt nur als Chance erkenntlich ist, wenn wir uns darüber klar sind, dass es am Menschen hängt. Und ich will noch dazu sagen: Es begründet sich aus demselben Zusammenhang auch erst, dass man es überhaupt erst wagen kann, von Chance hier zu reden, wenn der Gesichtspunkt, dass wir etwas - daran etwas zu entscheiden haben, mit hineingenommen wird. Wenn wir nichts zu entscheiden haben, wenn all unser Entscheiden letztlich nur eine – ich würde sagen: oberflächliche Modulation eines Müssens, das wir nicht in der Hand haben, wäre - wenn also mit dem Großhirn unser

Schicksal festgelegt sei, sei es auch auf Katastrophe: Dann gäbe es da nichts, worauf man da letztlich bauen könnte. Manche Philosophen gehen davon aus - Hubert Horstmann zum Beispiel, in Münster, hat ein Buch geschrieben, das heißt: „Das Untier – das ist der Mensch“, und er stellt die Frage angesichts mancher Sachen, die man da empirisch feststellen kann: Wann bringt er sich denn endlich um? Und zwar das ist ironisch gefragt - aber auch ernst gemeint. Ernst gemeint, die Frage, weil vieles dafür spricht, aus seiner Sicht, dass da nichts mehr zu machen ist, dass wir halt so verkorkst sind.

Ich sehe die ökologische Krise als Chance.

Da gibt es ein altes Symbol in China, in (...), das Krise und Chance geradezu gleichsetzt, von den Zeichen her. Und so empfinde ich die Sache selbst - so habe ich das meinerseits erfahren und - vernichtet zu sein oder zu sein. Dieser Seins-Begriff hier ist der, den wir in den Vorlesungen über Martin Heidegger - wo der im Spiel war - mehrmals berührt haben. Das ist: Vernichtet werden wir sein, wenn wir uns weiterhin darauf konzentrieren, dass wir Sachen, die wir machen können, haben und dass wir sie überhaupt machen können. Wenn wir uns praktisch von den einzelnen Dingen, die wir ins Sein bringen und die dann in dem Sinne „seiend“ sind, von der Substanz unserer Existenz abbringen lassen – also, davon, dass der Mensch nämlich ohne irgendwelche Werkzeuge - zumindest spricht alles, was wir anthropologisch und archäologisch usw. wissen, dafür -, dass er ohne alle Werkzeuge aus dem Naturzusammenhang gekommen ist, dass also praktisch diese Sachen, diese ganze Zivilisation, das Ganze, was wir da ausgebaut haben, uns voraussetzt - aber umgekehrt: Wir hängen letzten Endes in unserer Existenz - genetisch gesehen - nicht davon ab. Und insofern muss es doch möglich sein, auf das Sein zurückzukommen. Und dieses Sein ist - also, die menschliche Existenz in meinen Augen, jetzt: da lege ich jetzt nicht Heidegger aus, sondern die menschliche Existenz, aber als Bewusstseinswesen - und „Bewusstsein“ meine ich nicht „Verstand“, sondern meine ich, wie vielfach ausgeführt, die Psyche als Ganzes, sodass also von hier aus durch eine Entscheidung dafür, das als Chance zu nehmen, also bejaht ist: es müsste eigentlich Selbstheilung des Menschen möglich sein - oder, wenn man vorsichtiger sein will, kann man zumindest sagen – auch, wenn uns vielleicht etwas entgegenkommen muss dazu: Ohne unsere Anstrengung, ohne unsere eigene

Bemühung um Selbstheilung wird es nichts werden. Und in der Konzeption, die ich vertrete, steckt drin, dass Selbstheilung also wirklich dann mit dem Selbst beginnt, aber keineswegs dort aufhört, sondern - eben der Gedanke, dass alle Zivilisation aus dem Menschen herausgekommen ist, aus seinem Geist, mit Hilfe der Hände usw. geschaffen ist: das schließt natürlich den Gedanken ein, dass Heilung und Korrektur dann über – also, bis in die Begriffe gehen muss - bis in den Verstand, heißt das -, der hinter der Maschine steht und bis in die Maschine selbst.

Also, das war die zweite These: Vernichtet zu sein oder zu sein - im Hinblick auf Chance: dass die ökologische Krise auch eine Chance ist. Und es kommt auf die Entscheidung an, das so zu nehmen - zwar in dem Sinne eines Wortes, das bei Hölderlin heißt: Wo aber Gefahr ist, ist das Rettende auch. Das genau verbindet Krise und Chance, dass uns die Gefahr, wenn wir die als zumindest unter unserem Anteil entstanden ansehen - dass wir dann also wohl auch an den Punkt des Erwachens in uns, des Halts, der Selbstprüfung gelangen – also, insofern bei der Gefahr das Rettende zumindest wohnen kann.

Deswegen also meine dritte These: Rettung ist möglich, weil wir selbst eben die Ursache sind – ich schließe dann diesen zweiten Gedanken, den ich eben hatte, an: Rettung ist möglich. Und es handelt sich dann in erster Linie um eine innere Auseinandersetzung, d. h. um die Entscheidung für verschiedene Tendenzen in uns selber auf eine Verantwortung hin, die wir uns präzisieren müssen - und können, natürlich. Auf eine Verantwortung für unsere eigene weitere höhere Entwicklung, für das Herausarbeiten aller Möglichkeiten in uns - aber auch eine Verantwortung für das, was wir gemacht haben. Für das Leid, das die Folge ist, die Selbstmordtendenz unserer Zivilisation und für den Untergang der Biosphäre, die wir möglicherweise zu verantworten haben werden. Also, hier geht es um eine innere Auseinandersetzung. Und wenn es um eine innere Auseinandersetzung geht, dann wird man wohl politisch auch davon ausgehen können, dass es - der wichtigste Zugang jener berühmte Kampf zwischen den zwei Seelen in meiner Brust, wie es im „Faust“ heißt, ist: Die eine will sich von der anderen trennen – also, diese Auseinandersetzung, d. h. dass sich die entscheidende Dimension des politischen Kampfes auf die psychologische Ebene verschiebt. Und das ist überaus hoffnungsvoll.

Übrigens ist ja aus solchen seelischen Kämpfen, aus den Neuentscheidungen in kritischen Situationen jeder nächste und neue Schritt in der Zivilisation auch bisher hervorgegangen. Nur, dass wir nie so radikal wie jetzt auf die Motive hin und auf den – ich würde einmal sagen: brummenden Untergrund unserer Entscheidung, der meistens nicht in den Begriffen stand, hin angesprochen werden sind. Die Kehrseite – wenn man erkennt, dass Rettung möglich ist und dass das von unserer inneren Entscheidung abhängt: die Kehrseite ist, dass wir es wagen – das ist eigentlich die Entscheidung, die nächste Entscheidung –, dass wir das Wagnis auf uns nehmen zu wissen, was nicht mehr genügt. „Wissen, was nicht mehr genügt“, war eine meiner Thesen überschrieben – ich habe sie jetzt an der vierten Stelle –, d. h. in erster Linie, dass wir uns sozusagen den Schmerz zumuten, erkennen zu müssen, dass gegen die Symptome der ökologischen Krise auf der Symptomebene letztlich kein Kraut gewachsen ist – das heißt, dass wir, so dringend wir das Übel an der sichtbarsten Stelle aufhalten wollen, die Geduld auch auf uns nehmen müssen, weiter auszuholen. Ich habe gezeigt, hier – also, dass nicht bloß auf der Symptomebene wir nicht durchkommen werden – was nicht heißt: sie vernachlässigen –, auch auf der Ebene dieser industriellen Dynamik ist es nicht aufzuhalten – also, für sich allein. Es ist nicht aufzuhalten auf der Ebene der Kapitaldynamik, die da drunter liegt. Es ist nicht aufzuhalten, wenn wir nur diese europäische Welteroberungspsychologie ins Auge fassen. Es ist nicht aufzuhalten, selbst auf der Ebene, die wir hier am intensivsten in den Mittelpunkt dieses Semesters des Patriarchatsproblems gestellt haben. Auch die Analysen der Frauen führen zu dem Punkt, dass hinter der Patriarchatsproblematik noch so etwas wie die Ich-Problematik – die *Conditio humana* – steht.

Als ich mit der Christina Thürmer-Rohr über ihre abschließende Vorlesung sprach, die morgen in der Invalidenstraße sein wird, sagte sie – also, nach dem Buch, das hier ausgelegen hat: Sie hat sich neu in die Nesseln gesetzt bei vielen ihrer Freundinnen mit einer Kritik an dem Egozentrismus, an der Egozentrik im Feminismus. Das entlastet nun nicht alle anderen Egozentriker, sondern – selbst in diesem Bereich, hat sie gefunden, dass – also, wenn man zur Sache kommen will – diesen Ego-Problemen wir uns stellen müssen. Und das ist hier eigentlich die Perspektive der These: Wir müssen wissen, was nicht mehr genügt. Wir müssen uns für das Wagnis entscheiden,

an allen diesen Punkten zu sehen: Gut, aber - wir müssen auch anfassen, aber - das wird nicht genügen - und sind damit auf eine innere Dimension schon vorverwiesen. Zunächst korrespondiert mit dem Wagnis „Zu wissen, was nicht mehr genügt“, auch wirklich eine Einsicht: dass Gegengewalt - sagen wir erst einmal ruhig: Gewalt -, dass das eine Sackgasse ist, dass das – also, praktisch umgekehrt: die Entscheidung für Gewaltverzicht, die da verlangt ist, wenn man sagt, Gegengewalt ist eine Sackgasse - dass die Entscheidung für Gewaltverzicht also eigentlich eine Sache der Einsicht ist, die uns auf der verstandesmäßigen Ebene nicht schwerfallen sollte. Nur sind wir natürlich - und das ist gut und wichtig auch, deswegen braucht das doch einen Durchgang, um sich zum Gewaltverzicht zu entscheiden - nicht bloß durch den Verstand - dass wir auf der emotionalen Ebene natürlich noch viel tiefer herausgefordert sind, durch die Ungeheuerlichkeit eigentlich dessen, was wir gemacht haben. Nur führt diese ganze Fragestellung, die ich hier zu entfalten suche, eben doch an den Punkt heran - dass man sich fragt, wie weit noch wir alle mit dem Grundbestand unserer Psychologie an dieser Sache beteiligt sind, dass also der Kapitalismus eine Eigenschaft nicht nur vom Kapitalisten ist, zum Beispiel, sondern - die ganzen weißen Völker irgendwie mitgenommen hat, dergleichen. - Also, es geht darum, Gewalt schon deswegen, weil es sich offenbar um Bewusstseinsprobleme handelt, als kontraproduktiv zu begreifen und die Pointe ist, wenn man wissen will, warum Gewalt nichts bringt, dass sie im Grunde genommen, die Angst vermehrt, und zwar erst mal schon, also wenn man nach außen sieht, auf dem politischen Feld, die Mehrheit der Bevölkerung ruft natürlich angesichts beliebiger Zusammenstöße mit der Polizei, wer auch immer daran schuld sein möge, nach mehr Ordnung, einfach Angst verursacht, weil es den Meisten nicht möglich ist, die Sache also auf einer anderen Ebene zu verarbeiten als auf der der unmittelbaren Erfahrung noch. Und die meisten sehen tatsächlich nicht durch, was da auf den politischen Ebenen zusammenstößt. Und alsbald ist natürlich der Seismograph - meistens ist das bloß Seismograph – also, der Gewaltausbruch bei den Schwächeren zeigt nur an – also, welche Erdbeben eigentlich im Gange sind. Aber es wird halt der Seismograph verantwortlich gemacht. Also, der Mechanismus jedenfalls ist massenhaft so offenbar auch gemessen, hinlänglich, dass das klar ist: Das erzeugt Angst. Wichtiger ist, dass Leute, die sich auf Gewaltbereitschaft einlassen, meistens die Erfahrung machen, dass das ihr eigenes

Angstpotenzial vermehrt. Also, als ich zur - erst einmal nur geistigen, zur ideologischen Gewalt, zum Verbrechen gegenüber der SED hier bereit war: es haben sich natürlich die Spitzel vermehrt in meinem Umkreis – also, einfach - ich habe gar keinen Menschen dingfest gemacht, aber - das Spitzelwesen als solches: man fängt an, Gespenster zu sehen, wenn man also zu Aktionen, die man nicht für völlig legitim hält, übergeht. Und selbst bei dieser – also, eigentlich Gewaltfrei-Schreiberei, die – also, geistig ja doch nicht ganz gewaltlos war -, habe ich das erlebt, ich habe Tierschützerinnen gesehen, die – also, voller Bereitschaft waren, eigentlich, so jemand einmal umzubringen, die ihr Haus bewacht haben - dann. - Also, das sind psychologische Mechanismen, die auch rational dafür sprechen, dass Gewalt nicht erkenntnis- und nicht entwicklungsfördernd ist, weder nach innen noch nach außen, sodass – also, abgesehen von den Erwägungen, dass man der großen Maschine mit solchen schwachen Kräften nicht Herr wird - also, es ist in jeder Hinsicht klar: dass das eine Sackgasse ist – also, die Entscheidung für Gewaltverzicht, nur - sie will seelisch, d. h. in erster Linie emotional bewältigt werden, und zwar für den großen Plan - heißt das. Man würde den größten Fehler machen - also, niemals auszubrechen. Das ist nicht gemeint: emotional; den emotionalen Ausbruch zu unterdrücken, sondern Gewalt als politische Konzeption - an der Spitze dann also von Sabotage oder abschießen, wie die RAF das versuchte -, als politische Konzeption durchzuführen.

Wie ich jetzt über Gewalt gesprochen habe - das war der fünfte Gesichtspunkt -, daraus geht als positive Kehrseite schon hervor, dass - das Hauptthema (das ist also das sechste Axiom) ist die Stärkung des menschlichen Selbst. Das ist der Schlüssel: die Stärkung des menschlichen Selbst. Und die Stärkung des menschlichen Selbst - ich habe das hier mehrfach in einem Zusammenhang gebraucht, wo zwischen Ich und Selbst unterschieden wird, wo also das Selbst sozusagen die höhere Integrationsstufe ist und auch voraussetzt, dass das Ich bereit ist zurückzutreten, sich in einem bestimmten Sinne aufzulösen, aber - diese These in ihrer Allgemeinheit: Stärkung des menschlichen Selbst - die setzt natürlich voraus, dass der Mensch erst einmal zu einem einigermaßen stabilen Ich gelangen muss. Das ist ihm von der Evolution für die Ontogenese aufgegeben: das Selbst, das Ich erst einmal zu entfalten - das ist eine Vorstufe des Selbst, dem es dann möglich ist – also, das Ich ist ein

Schutzmechanismus, ist ein Abwehrmechanismus, auch - und unter diesem Gesichtspunkt gerade muss es riskiert werden. Aber zunächst mal ist es auch erst die Konstituierung der Person, d.h. das ist die erste integrale Instanz, die ihren Schwerpunkt, das ist jetzt das Bedenkliche, auf dieser mentalen Ebene hat – wir haben genug darüber gesprochen – deswegen darüber hinaus, nur das heißt nicht, dass nicht erst einmal Verstand und Vernunft auch zu ihrem Recht kommen müssen. Erst einmal heißt allerdings - in so einer Situation wie heute, wo es im Grunde genommen darum geht, das auch schon zu übersteigen: dass es eigentlich von vornherein integral angegangen werden sollte. Das heißt, dass die Verstandesqualitäten, die also zur Panzerung und zum Selbstschutz - wo das Ich als Waffensystem auch in der Wissenschaft da funktioniert: dass das also nur noch das erste in einer kindlichen Entwicklung ist, das auszubauen, und zwar - getragen gerade noch von den stärkeren Kräften, die in der Frühphase ja noch nicht niedergemacht sind - durch dasselbe Ich. Dass aber die Gesellschaft im Ganzen eigentlich sichern müsste, dass das Kind niemals aus diesem größeren Zusammenhang, aus diesem Urvertrauen herausfällt. Und jetzt ist das noch der Sozialisationsweg, dem Menschen das Urvertrauen abzugewöhnen. Das sind alles Naivitäten, die wir vergessen müssen und - das dürfte in der heutigen Konstellation einfach nicht mehr passieren. Wir sind zu weit in dieser Richtung gegangen, sodass also Stärkung des menschlichen Selbst - das bedeutet, dass die pädagogische Provinz wirklich ganz neu ins Auge gefasst werden muss. Und diese Gesichtspunkte, die in ihrer Vorlesung Gerda Jun hier entfaltet hat – darüber, wie Integration des Charakters möglich wäre: das ist also ganz auf dem Wege, glaube ich, gewesen in diese Richtung, das Selbst dann auch in seinen höchsten Funktionen überhaupt entfaltungsfähig zu machen, wenn es darum geht, das menschliche Selbst als Schlüssel anzusehen. Der Zugang sind wir natürlich – also, zu unserem eigenen Selbst - sind wir selbst. Und das heißt, es geht dann eigentlich um die Entscheidung zur Selbstannahme und um Selbstvertrauen - d. h. es geht darum, zunächst einmal beispielsweise mit Wilhelm Reich - der diese Frage in der deutschen Arbeiterbewegung der 20er Jahre vergebens zur Sprache zu bringen suchte, er kam nicht durch - davon auszugehen, dass der Kern in uns, dass das, was wir von Natur aus sind: dass der tragfähiger ist, als es im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Verzerrungen und Verbösungen, die da durch das Unbehagen in

der Kultur und durch die Repression passieren, aussieht. Also, bei aller Wahrnehmung, dass das Problem im menschlichen Ich selbst liegt – also, in dieser Untersuchung, die etwa Heide Göttner-Abendroth hier vorgetragen hat über die mutterrechtliche Zeit, über die Art von Sozialstruktur, die damals herrschte: die haben ziemlich eindeutig - sagen wir einmal: mindestens nahegelegt, weil - sie war auch nicht dabei, das ist schon klar, aber - nahegelegt, dass das eine viel glücklichere Gesellschaft gewesen ist, d. h. dass dieselbe Grundverfassung des Menschen als Ich, das Ich erst einmal auch von anderen unterscheiden will, nicht zu einer Gesellschaft „Der Mensch ist des Menschen Wolf“ führen muss - dass also da der Spielraum ungeheuer ist und dass wir insofern Zutrauen zu dem guten Grund in uns haben sollen. Goethes Rat aus dem - was Gottvater dort am Anfang sagt, bei der Wette mit Mephisto: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst“ - und erfährt – also, auch vielerlei - in vielerlei Weise, wo etwas abweicht, aber - man kann es wagen, zu sich zurückzukehren.

Es wird gleich noch deutlicher, weshalb also diese Entscheidung zur Selbstannahme und zu Selbstvertrauen in diesem Sinne auch empfohlen werden muss, weil - sonst wird man den Schritt nicht wagen, der der nächste ist.

Da war eine Überschrift: „Reise nach innen“ – und „Reise nach innen“ heißt natürlich, dass wir die Begegnung auch mit den dunklen Seiten unserer Existenz nicht verweigern können, dass wir also so viel Selbstannahme und Selbstvertrauen erst einmal schon - also, indem wir - dass wir auch nur hingehen, wo solche Wege nach innen angeboten werden - aufbringen müssen, wenn wir denn wollen, dass wir uns auf diese Reise - es wird auch oft so genannt, direkt - einlassen.

Die Indianer haben das übrigens auch „Reise“ genannt ihre Initiationen -, das sind initiatische Prozesse, die ich das letzte Mal erwähnt habe: dieses holotrope Atmen, wo man durch Hyperventilation – also, durch sehr hohe Atemfrequenz, die dann also bestimmte Sauerstoffproduktionen bringt - wo man dann in tiefere Zustände gelangt. Das ist bis zum gewissen Grade ein Wagnis. Und auch das letzte Wochenende, „Weg der Stimme“ genannt - wo man also über das Singen seine eigenen Tiefenkräfte an die Oberfläche holt, über verschiedene andere Hilfsmittel, die unsere Stimme erst einmal von der Feigheit befreien – also, bloß sich gedrückt zu äußern zu wagen, vor allem in der Öffentlichkeit. Da sehen wir natürlich, dass es tatsächlich ein Wagnis ist -

dass dieses Selbstvertrauen gewagt werden muss. Und dann – also, in dieser Reise nach innen - wächst sowohl Erschrecken, zunächst manchmal, als auch Bestätigung dafür, wie gut das ist. Und es ist übrigens ein wichtiges Kriterium - vielleicht das wichtigste Kriterium für die Qualität von Menschen, die solche Reisen betreuen, auch: ob sie in der Lage sind, die Geister, die sie rufen, auch zu bannen - also, ob es möglich ist, das, was dann an - die Erfahrung auch ausreicht, die eigene Intuition - um das, was da an die Oberfläche kommt – also, mit demjenigen, der sich einlässt, zusammen zu verarbeiten. Jedenfalls bedeutet diese Reise nach innen zugleich die Abkehr unserer Energien von der Außenwelt zunächst – nicht, um nicht zurückzukehren, sondern der Punkt - also, wenn die Indianer in so eine Initiation gehen, etwa in die Pubertätsinitiation, die sehr tief geht - und auch ein physisches Risiko übrigens enthält, bei denen -, dann ist das, was bei uns auf den Rationalismus verkürzt ist: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir – also, Einmaleins, sondern - dort wird beispielsweise der eine Name fürs Leben gelernt, aber als eine ganz bestimmte Weise und - die diesem so geborenen Wesen angemessenste Weise – also, erfolgreich in der Welt zu sein, natürlich – also, das ist - in dieser Richtung ist hier Initiation gemeint, bei der Frage der Abkehr der Energien für eine Reise nach innen, um besser mit der Welt umgehen zu können.

Es gibt so ein Buch, aus indianischer Tradition geschrieben – ein bisschen zu machtwillig, scheint mir, das sage ich aber jetzt aber nur beiläufig, diese Bücher von Castaneda - ich will nur erwähnen, es gibt ein Buch: „Don Juan in den Städten“ - wo also zu zeigen versucht wird, dass solche Initiationen auch dazu gut sein können, sich in Städten anders zu bewegen – also, nicht bloß den Naturmächten gegenüber. Und wichtig daran ist jetzt nicht, wie weit das so stimmt, was da bei Castaneda ist, sondern - wichtig ist mir jetzt der Gedanke, dass wir es natürlich mit einer Initiation jetzt zu tun haben müssten, die uns erlauben würde, die Steppe zu bewältigen. Aber dafür: „Reise innen“ - sonst bleiben wir völlig an der Oberfläche des Prozesses hängen.

Die Reise nach innen ist positiv: Das ist der 8. Punkt.

Ich fange erst einmal mit der Entscheidung an - eine Entscheidung zur Einkehr bei sich selbst; ich habe die auch genannt „empfänglich werden“ - und „empfänglich werden“ heißt hier, wirklich für das, was uns im Genotyp von Natur zugekommen ist – also, empfänglich werden für unsere eigenen tiefsten Wesenskräfte, und zwar sowohl

für die Gattungskräfte, für das, worin wir Menschen sind, als auch für – ich kann jetzt sagen, nach dem vorigen: für den Namen – also, für das Besondere in uns: dafür empfänglich werden - und uns also für diesen positiven Zweck zur Einkehr bei uns selbst entscheiden. Wenn das gut geht, mit dieser Initiation, mit der Hilfe - auch mit der Begleitung, man braucht da Lehrer (Lehrer ist nicht dasselbe wie Guru) – man braucht da Lehrer, Leute, die also wirklich damit Erfahrung haben -, wenn das also gut geht, auch mit der Einkehr bei sich selbst, mit dem Wiederfinden und mit der Stärkung des eigenen Selbst - nicht bloß mit der Bejahung, sondern mit der Stärkung, dann ist die Erfahrung, die – ich wage zu behaupten – jeder macht: dass das erst einmal eine Wiederbelebung ist, die da passiert - dass also die Kräfte, die wir in uns niedergehalten haben wegen des Platzes, mit dem wir uns in der Welt behaupten, wegen des Schutzmechanismus, wegen der öffentlichen Lüge, die hier z. B. fordert, dass wir Sachen sagen, die wir nicht glauben: das sind ja lauter - das frisst ja Energie weg und drückt hinunter, was wir eigentlich wollen. Und in der übrigen weißen Welt sind es nur andere Mechanismen, die vielleicht noch gründlicher Angst machen können und uns gedrückt halten. – Also, dieses Wagnis, von dem ich da gesprochen habe - sich da überhaupt einzulassen steht eigentlich unter einem Imperativ der Wiederbelebung - und Wiederbelebung der eigenen Kräfte, das heißt – also, wir werden freudiger, diese Öffnung des Herzens, die sich da ereignet: Das wird eine Erfahrung, dass wir freudiger und vielleicht entscheidend liebesfähiger in der Welt sind. Das auch will neu integriert werden. Aber erst einmal ist das Wichtigste: Dass da überhaupt etwas passiert. Das ist die These, die ich „Imperativ des Glücks“ genannt habe. Ich glaube, dass die Summe an Unglücklichsein und wissenschaftlicher Melancholie, die für eine rationalistische Kultur charakteristisch ist, die uns hier beherrscht - dass das also von vornherein keine Möglichkeit, die ökologische Krise zu lösen, seelisch gesehen, bringt, weil – also, die Grundverfassung ist dann Pessimismus.

Pessimismus und Optimismus sind nämlich keine Frage der Analysen. Das ist einfach nicht wahr – also, jetzt als Haltung gesehen -, sondern es ist umgekehrt. Es ist eine Verfassung - Skeptizismus, Pessimismus -, dass in Endzeiten also allgemein die Düne überschwemmt - so war das im späten Rom auch und so ist das normalerweise jetzt hier im Gesamtwesten. Und es war auch hier nicht anders, nicht wesentlich anders,

und das heißt also, dass diese Wege der Wiederbelebung die Bedingung dafür sind, dass wir in eine - ich sage nicht: glückliche, sondern in eine glücklichere Verfassung kommen. Und damit rückgekoppelt wächst auch wieder die Chance, von der ich vorhin gesprochen habe. – Also, wir sollen uns für eine solche glücklichere Verfassung auch entscheiden, indem wir uns da einlassen.

Das ist gekoppelt mit einer anderen These, mit einem anderen Axiom, wovon ich gesprochen habe: „Aufklärung nach innen“. Das heißt nämlich, dass natürlich nicht bloß die Kräfte, von denen ich gerade gesprochen habe, wiederbelebt, wiedererweckt gestärkt werden - das ist vielleicht der wichtigste Aspekt: die motivationale Energie aus uns in eine positive Tönung zu bringen. Aber genauso wichtig ist, dass der Weg in diese Tiefenschichten - und ich habe da mehrmals also Erfahrungen darüber hier angeführt, ich will das jetzt lassen -, dass der Weg in diese Tiefenschichten auch Erkenntnis, den Erkenntnisaspekt beinhaltet, d. h. die Entscheidung zur Kontaktnahme mit den Tiefenstrukturen bringt uns zu einer anderen Art von Wissen. Es bringt uns wenigstens in die Nähe von Weisheit, von einer Weisheit, von der her wir überhaupt in der Lage sein können - das instrumentelle Wissen, das wir dem Verstand hoffentlich weiterhin zu verdanken haben - es geht nämlich gar nicht darum, das abzudrängen, sondern nur: es geht darum, das zu integrieren - und das ist nur auf einer Position der Weisheit möglich. Das heißt, wir können da sowohl unsere biographischen als auch unsere stammesmäßigen – also, ich würde sagen: unsere Bestimmungen - erst einmal positiv: unsere Bestimmungen - erkennen und dann auch die Störungen in diesen Bestimmungen und die Verbindung zwischen dem Erkenntnisprozess - also, dieser Aufklärung nach innen, die vielleicht die wirkliche Pointe der bisherigen Aufklärung ist, mit dem Aufwecken der menschlichen Wesenskräfte – also, mit der Energieseite des Prozesses: Das zusammen ist eigentlich das, was uns da stärken könnte. Und wenn man die Summe ziehen will, wofür das eigentlich die Zugänge sind, von denen ich da eben gesprochen habe, was den inneren Weg betrifft -

(Bandende Seite A)

... das die Achse des Weges und der weiteste Name für alle diese Praktiken - dass das Meditation ist, und zwar - jetzt aber unter dem Gesichtspunkt, dass wir nach der Aufregung, die der Weg in die Tiefenschichten mit sich bringt, auch die Erkenntnisse - das kann ungeheuer aufregend sein, erschreckend sein; für mich ist es bisher bei fast jeder - bei jedem Einlassen immer noch neu erschreckend, was ich über mich als Schranke eigentlich auch, als „Leiden“ und „Leid verursachen“ erkennen muss. Das ist also das Aufregende an dem Prozess. So waren unsere letzten beiden Wochenenden auch. Aber wenn man es wirklich integrieren will, dann braucht man Stille, dann ist es nötig - solange man kein Heiliger ist und bei jeder Gelegenheit völlig bei sich gerade, dann kann man also Arbeiten als Meditation sehen, aber - sonst ist es dann nötig, dass man sich Momente der Stille schafft, dass man also z. B. morgens und abends wenigstens zehn Minuten hat, in denen man versucht, den Verstand zum Schweigen zu bringen, weil nicht der Verstand - der ist eben nicht die höchste Instanz - ordnet, sondern die Weisheit, wenn sie nicht sozusagen durch (...) angerufen wird, wenn einfach das, was uns schon zugewachsen ist – also, das sitzt ja mit uns, wenn wir da still sind. Der Verfahren sind dann viele, man kann sich irgendeinem Weg anvertrauen, aber - Meditation ist in meinen Augen die Achse des Weges, d. h. die Stelle, auf der man zu Integration immer wieder zurückkommt, das ist, was über Wissenschaft hinaus die grundlegende Praxis ist: unsere mentale Kultur, deren entscheidende Praxis alles bestimmt, ist die Wissenschaft, aber nicht die Weisheit - und die Meditation ist der Weg - also, Anschluss an die Weisheit zu finden - nicht, damit man - weil man jetzt sitzt - sich gleich überschätzt und sagt: ich bin weise. Das ist es nicht, sondern - da versucht man also, über diese mentale Ebene hinausgehen - und eigentlich sich ordnen zu lassen. Also, nicht die Gewaltbeschlüsse: was man sich Silvesterabend vornimmt, ist die Lösung, sondern - die Gelegenheit zum Zu-sich-Kommen. Und der Punkt ist hier, dass es so schwer ist - auch ich ringe mitunter. Im Augenblick bin ich gerade einmal wieder dabei, dass ich diese zehn Minuten morgens und abends wirklich nehme. Ich habe mich einmal so überrollen lassen von der Anforderung hier jetzt, dass ich das nicht immer gemacht habe, und schon – also, man fällt irgendwie in sich zurück, der Stress nimmt zu.

Über die Grundeinstellungen - meine letzte These dann - und Grundeinstellungen zur Rettungspolitik will ich jetzt nichts sagen, weil ich das eigentlich beim vorigen Mal

behandelt habe. Dort habe ich darüber gesprochen, wie und von welchen Hauptfragen aus wir überhaupt an Politisches herangehen sollten. Ich will nur einen Punkt erwähnen, das Übrige kann man dann auch aus diesen Axiomen dann noch lesen, weil - das ist dann einfach, dort zu folgen. Ich will nur einen Gesichtspunkt hervorheben, den ich beim vorigen Mal nicht so akzentuiert habe. Ich will sagen, dass aus dieser Grundverfassung der Meditation heraus, d.h. aus diesem Moment unserer Existenz heraus - aus dem müsste, wenn nicht gleich eine Rettungsregierung - weil das wahrscheinlich ein Vorgriff ist, wo gleich also wieder Bürokratie einströmt, sondern - wahrscheinlich müsste daraus - also, ich würde einmal sagen: so ein Ökologischer Rat (habe ich es dort genannt), ich habe gesagt: „Kulturrat“ – also, der Ausdruck gefällt mir überhaupt nicht - ich habe bisher keinen besseren gefunden. Was ich damit sagen wollte, ist: Es müsste die Gesellschaft in die Gesellschaft sich eine Institution schaffen. Und wenn das nicht gleich über die Verfassungsdiskussion geht, dann kann sich das auch aus einer Praxis der Meditation heraus entfalten: dass da so etwas wie ein „Rat der Weisen“ entsteht - und zwar nicht vielleicht in dem Sinne, dass es dann gleich ein für allemal ernannte Weise gibt, sondern - der Ausgangspunkt ist ja nur: Wir alle können weise sein. Und es geht eigentlich darum: dieses Moment der Meditation, wo wir also den Gesamtprozess innen wie außen vor unseren ruhigen Geist, aus der Stille heraus einmal sich ordnen lassen können - dass es eigentlich darum ginge, aus dieser Verfassung heraus Rat zu geben. Und wie man an so eine Institution, an so eine Assoziation schrittweise herankäme – also, darüber müsste nachgedacht werden. Auch da sind Vorgriffe fehl am Platze, sondern - ich möchte nur anzeigen, dass genau von diesem Punkt der Meditation, der also der Versuch ist, in Stille das Ganze sich ordnen zu lassen: dass von daher auch – also, Rettungspolitik wenigstens erst einmal vernünftig gedacht, weise gedacht werden könnte. - Das ist eigentlich genau der Vorschlag des Tao Te King gewesen und - ich komme darauf noch einmal zurück. - Jetzt machen wir 10 Minuten Pause.

So, ich fange wieder an.

Ich habe das vorige Semester abgeschlossen gehabt mit einen Hinweis auf „Logik der Seele“, weil wir damals ein Seminar in dieser Richtung vorhatten. Wir haben in diesem

Semester ein anderes Seminar gemacht, das noch einmal auf denselben Zusammenhang zurückging, auf „Logik der Seele“ - aber im Hinblick auf das Politische – also, auf ein Denken ins Gesellschaftliche hinein. Und ich glaube, dass es möglich ist, aus diesem Kontext heraus heute noch einmal stärker zu verdeutlichen, wie der Zusammenhang zwischen dem, was ich eben als „Axiome eines Rettungsweges“ dargelegt habe und der politischen Vermittlung, der Vermittlung ins Politische hinein: wie das aussehen kann, d. h. wie unter diesem Gesichtspunkt das Politische oder ein politisches Konzept richtig gebaut werden könnte – also, was das Methodische betrifft. Und zwar hatte der Stefan Makowski, der dieses Seminar dort leitete bei uns, ein „Rad der Perfektion“ mitgebracht - so nannte er das -, und da in dem, was ich vortragen will, - also, eigentlich der Zugang des Tao Te King - das hat mich halt am meisten beeindruckt, ich habe deshalb auch voriges Mal so ausführlich darüber gesprochen, nämlich: dasselbe Rad - das wird sich dann auch als zwei mögliche verschiedene Betrachtungsweisen zeigen -, nenne ich - dasselbe Rad: eins der ungestörten Verhältnisse (das V steht für Verhältnisse): Rad der ungestörten Verhältnisse. - Nimmt mir zuviel Platz weg - verkürze ich es noch einmal – also, das eine war „Perfektion“ und das andere war „Ungestörte Verhältnisse“. Und der zweite Gesichtspunkt ist auch deshalb gut, weil er natürlich auf die Störung aufmerksam macht, die - eigentlich der Anlass, weshalb wir uns so dringend mit der ganzen Sache befassen. Das Rad, um das es hier geht – also, in dem wir uns da bewegen: es ist das Rad der Fakultäten der menschlichen Existenz – also, eigentlich der Fakultäten, mit denen der Mensch psychisch in der Welt ist. Also, ein Begriff, der ganz dem akademischen Milieu vertraut sein dürfte.

Dann haben wir also die Fakultät „Körper“, das ist zugleich die Ebene der Wahrnehmung. Es ist so angeordnet, das Rad, dass es also auch für die Himmelsrichtung in Beziehung steht – so, wie bei den Indianern. - Darüber habe ich einmal gesprochen – also, das steht sozusagen auf Süden, aber das ist jetzt nicht wichtig. Ich will nur das Nötigste für das Verständnis eines Problems jetzt andeuten - nur, dass Sie so notdürftig dafür mitkommen.

Das ist die Ebene hier auch, auf der wir sozusagen tierhaft sind. Nicht im pejorativen Sinne, sondern einfach: Das ist dieses Moment, was wir mit den Tieren auch teilen. Alle Wahrnehmungskräfte natürlich - die haben die unter Umständen sogar stärker als

wir - und oben, hier, haben wir die Fakultät Verstand und das sind Vorstellungen und wenn der Verstand nicht zurückgewiesen ist an das Leben, wenn er nicht von der Liebe geleitet ist, wenn - die Indianer sagen: Wenn er nicht herzgeleitet ist, dann – also, im unperfekten Zustand -, dann wären wir dort. Da es hier um Perfektion des Verstandes geht, sind wir es nicht - aber sonst wären wir dort, sagt dieses Rad „Satan“. Das ist satanisch: Ein Verstand, der nicht ans Leben, an die Liebe zurückgebunden ist.

Das ist die zweite Position, ganz oben im Raum sozusagen. Und hier im Westen: das ist die Position „Seele“ und hier geht es also um die Beziehungen, hier ist das Soziale eigentlich zu Hause. Und wenn es also nicht unter dem Gesichtspunkt der Perfektion, sondern der Störung läuft, wenn es gestörte Verhältnisse sind, dann haben uns hier Dämonen – solche, wie Eifersucht, zum Beispiel.

Und hier, auf der Ebene „Geist“ - oder der Fakultät, besser gesagt, „Geist“ - da geht es um die wesentlichsten Eigenschaften des Menschen – also, um die Namen, auch - in diesem Sinne, wie ich das vorhin für die Indianer gesagt habe. Im Islam hier – also, bei diesem Sufi, der uns das gelehrt hat, geht es dann um Gottes Namen. Aber das ist hier nicht der entscheidende Punkt, sondern - es geht hier um Eigenschaften. Es geht insgesamt um den Menschen, der in dieser bestimmten mystischen Tradition, eigentlich, im Ebenbildnis alles widerspiegelt, was auch göttlich ist. Und hier, im Sinne der Perfektion gedacht, könnten wir dann Engel sein - aber hier sind auch dunkle Engel gemeint - also, das ist übrigens auf allen diesen Ebenen ist eigentlich nicht so viel bewertet, sondern - es ist erst einmal so angenommen. Und hier in der Mitte, hier erst ist der Mensch in seinem Wesen - hier ist er eigentlich Mensch, d. h. im Sinne: voll zu sich gekommen, voll integriert in einem Rad der Perfektion und der ungestörten Verhältnisse, sozusagen, besonders erlaubt natürlich einmal davon auszugehen. Aber sozusagen die volle Präsenz dessen, was menschlich ist. - Und hier sind wir erst bei der Wirklichkeit.

Wahrnehmungen sagen uns - natürlich, wir können uns irren, heftig sogar bei Wahrnehmungen, selbst heiß und kalt - wenn das zu kurz aufeinander folgt: eiskalt-heiß: ist es dasselbe – also, da sind wir dem Irrtum ausgesetzt. Bei unseren Vorstellungen hat uns schon oft tatsächlich der Satan - d.h. wir wollen etwas Bestimmtes durchsetzen, danach hat sich die Welt zu richten in unseren Beziehungen

– also, was an Drang und Triebkraft dort - Gut oder Böse - eingreift, das ist auch nicht die Wirklichkeit, sondern das hat mit unserer augenblicklichen Verfassung, mit unseren Prägungen usw. zu tun. Und selbst hier noch können wir uns täuschen - können wir uns täuschen, erst das eigentlich, die Wesensebene des Menschen, die auch unserem Geist nicht verfügbar ist, ist also das Tragende. Und das, was ich hier angemalt habe, ist jetzt das Skelett, eigentlich, des Gedankens, um den es geht. Also, man kommt erst einmal hier außen herum zu dieser Fakultät - und so geht dieses Rad und kommt zu dieser und kommt zu dieser und dann in die Mitte. Erst hier sind wir beim Menschen. Und der Gedanke, der jetzt bei diesem - zur Einleitung dieses politischen Seminars, mit dem so viel verbunden war, war der, dass zu dieser Grundzuordnung hier - diese Grundzuordnung: dass die sich, wenn es denn um Perfektion geht oder um ungestörte Verhältnisse, dann haben wir hier beim Körper reine Natur, hier oben beim Verstand - ich erkläre das gleich ein bisschen näher - reine Kultur – also, „ungestört“ heißt das, reine natürlich auch immer - ungestörte Kultur – also, gemeint ist erst einmal, dass natürlich hier der Verstand, die Vorstellungsebene ganz entscheidend dafür ist, wie wir uns die Kultur einrichten. Und Kultur - das habe ich voriges Mal ziemlich ausgebreitet, dass das der Oberbegriff fürs Gesellschaftliche ist, dass also Politik und selbst Ökonomie, Unterteilung einer Kultur – ich könnte jetzt erst einmal sagen: im völkerkundlichen Sinne, die sind nämlich in ihrer Ganzheitlichkeit vernünftiger als wir, wenn wir mit Theaterbesuchen - unter Kultur allein den Theaterbesuch und so verbunden –, sondern: Kultur im entfernten Sinne, als der Überbegriff für alles, auch für das Politische. Und hier haben wir es dann zu tun mit reiner Gesellschaft, d. h. im Grunde mit Gemeinschaft, denn Gesellschaft ist dieser – also, ist einfach von Entfremdung überbestimmt – also, mit den Gemeinschaften - das ist reine Gesellschaft und hier, mit reiner Religio - ich schreibe es nicht aus, ich schreibe das „n“ nicht, ich schreibe „Religio“ im Sinne also der Rückbindung ans Wesen, weil - da steht man dem am nächsten, der menschlichen Existenz. Also, man kann seine Eigenschaften auf den Kern der menschlichen Existenz, auf die eigentliche Wirklichkeit beziehen, ist da gemeint. - Und jetzt kommt der letzte Durchgang.

Wir haben es dann also hier sozusagen mit dem Thema Ökologie zu tun, mit dem Naturverhältnis des Menschen insgesamt auch, auch nach außen gesehen, natürlich.

Wir haben es hier zu tun mit dem ganzen Bereich Sitte, Lebensart, mit dem – das ist interessant, was bei Platon Gegenstand des Buchs des Staates – die „Politeia“ von Platon handelt praktisch von der gesamten Einrichtung der athenischen Polis, gerade in Bezug auf: Wie sollte denn reine Kultur - über das Thema wird gehandelt: Wie sind wir abgewichen, wie stünde es mit reiner Kultur? Also, eine Politikwissenschaft, um es gleich zu sagen: die würde hier auf dieser Ebene verortet sein. Und wenn sie dann herzgeleitet ist, wäre sie nicht satanisch. D. h. herzgeleitet ist, wenn sie von der Wesensmitte her – also, wenn das Rad andersherum sich drehte - das ist immer die Vorstellung bei der Sache: dass man es auch andersherum angehen kann -, dann würde man auf dieser Ebene eine Politeia verwirklichen können, wo also vom Wirtschaftlichen wie im Politischen und dem, was im engeren Sinne Kultur ist - wo da alles in Ordnung wäre. Und an der dritten Ebene - und nur – also, was schon sichtbar ist: Ökologie, hier, ist eigentlich die letzte – also, die sozusagen abhängigste Ebene, wenn man in diesem Rad denkt, jetzt. Also, weil - hier ist es noch sozusagen von dem Unbewältigten her gesehen - es hier nur - die Forderung wäre – also, nur Perfektion auf der körperlichen Ebene, reine Natur, Ökologie gesichert. Aber die hängt natürlich davon ab, wie die Kultur organisiert ist, weil damit - da wird ja die Abweichung von dem richtigen Naturverhältnis gesetzt. Und hier, auf dieser Ebene, ist also Ethik der Gesichtspunkt - und hier eigentlich wird darüber vorentschieden, was auf dieser Ebene wirklich passieren wird. Also, Ethik jetzt nicht im Sinne, dass der Ethiker, der ein Buch schreibt, darüber vorentscheidet, sondern - hier ist die Frage bei der Ethik, ob die Austauschverhältnisse gerecht sind. Also, wer das - es ist also alle Ethik im Tao Te King schon verloren, wenn feststeht: die Welt ist unterteilt in Reiche und in Arme. Das ist unerlaubt aus dem Gesichtspunkt also der menschlichen Mitte oder beim - wenn man dann so glaubt -, Gottes oder des Tao. Das ist nicht vorgesehen, sozusagen: dass also Ungerechtigkeit in Bezug aufs Ökonomische herrscht. Das wäre eine Ungerechtigkeit. Und eine andere Ungerechtigkeit wäre – also, was die ganze emotionale Sphäre betrifft: dass dem einen viel gegeben ist – erotisch, was Macht usw. betrifft, die ganzen Dinge, die Freud um die Psychoanalyse untersucht hat - und dem anderen zu wenig. Also, gerechte Verhältnisse, Austauschverhältnisse auf dieser Ebene - auf der Ebene, wo es um Gefühl geht. Gerechte Austauschverhältnisse auf der Ebene der Kommunikation, jetzt - Kommunität heißt eigentlich – also, Unität,

Einheit der Kommunion, der Kommunikation – Kommunion ist noch ein besserer Begriff – also, wo das Einheitsmoment und das Komm-, - also, das Miteinander betont ist. Also, wenn das Freud war, was ich eben sagte - das ist, wofür Sokrates als Typus gestanden hat – da, im alten Athen – also, das Prinzip „Und bringe durch das Gespräch also mehr Wahrheit und Gerechtigkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen zustande und schließlich die Gerechtigkeit in den

Austauschbeziehungen zwischen den Individuen“ – also, wenn – also, jetzt als Ich und Selbst – also, das praktisch das Problem, ob wirklich die Würde jedes einzelnen Menschen akzeptiert ist. Und in Wirklichkeit ist natürlich dieses ethische Problem so herum gebaut: dass man von der Würde über die Kommunikation, über die Emotion, über das Machtproblem, das Erosproblem und so bis zu der Versorgung gehen müsste. Also, dass diese Knappheit an der Versorgungsebene eingreift, das hat mit dem Platz der Dämonen natürlich zu tun. Also nur - Ethik kommt nur heraus, wenn es wirklich hier also im Rad der Perfektion, der ungestörten Verhältnisse wäre. Und - um es zu sagen: Ich meine, das wird natürlich angemalt unter diesem Gesichtspunkt der Perfektion oder der ungestörten Verhältnisse - weil man eine Zielfunktion braucht, weil man sich darüber klar sein muss: Wo müsste das eigentlich aufgehängt und festgebunden werden oder wo ist der Konvergenzpunkt, auf den also diese Axiome eines Rettungsweges hin zielen, von denen ich gesprochen habe?

Also, auf dieser Ebene: Ethik, auf dieser Ebene ist es am schwersten mit dem Wort - ein Wort zu finden. Hier in der Mitte stünde natürlich noch Gott, stünde – ich will es so machen: das Tao – also, weil es von den ungestörten Verhältnissen her - weil ich das noch vorziehe, diese Sicht des Laotse - stünde das Tao; dann stünde hier das „De“: das wäre - man könnte auch sagen: der Weg - ich würde einmal sagen: der Weg der Reinigung des Menschen auf dieser geistigen Ebene, damit er als - dem Tao entspricht. Das „De“ heißt im Tao Te King, dass es einfach - wenn ein Mensch also hier auf dieser Wesensebene bei sich ist, so in dem Augenblick der Meditation etwa, dann ist auch das, was von ihm ausgeht – also, wenn er aktiv wird, richtig. Und um diese - sozusagen - Richtigkeit des eigenen Energieflusses und um dessen Reinigung auch geht es hier - um Reinigung, um Rückbindung des eigenen Energieflusses an das allgemeine Gesetz, an das Große Gesetz, dem wir uns – also, zurück anmessen

müssen: Darum geht es hier. Dass das - also, wenn ich so still bin und es sich ordnen lasse, dass das dann wahrscheinlich auch – also, die Wirkung, die dann von mir ausgeht, wenn ich dann aufstehe und etwas tue: es wird wohl in der Ordnung sein - wird wohl in der Ordnung sein.

Also, hier - das geht einer Ethik voraus, sonst kommt man nur zu Ethik, die in Büchern konstruiert ist. Also, die vier Sachen, die ich gesagt habe, sind leicht zu finden – also, dieses Gerechtigkeitsthema - das Thema des Reziprozität, sagt die Theorie dazu – also, dass es also wirklich auf beiden Seiten entsprechen muss – also, dass Geben und Nehmen im Ausgleich ist. Das wird in jeder Ethik behandelt, nur – also, um damit ins Leben zu kommen, ist eigentlich vorausgesetzt, dass jemand hier auf der Grundlage der Rückbindung an die Großen Gesetze - im Dienstverhältnis, eigentlich, dazu, steht - und dann kann davon eine Ethik ausgehen. Und hier ist – also, die entscheidende Dimension in der Mitte ist dann „Reine Mystik“, in dem Rad - wobei unter Mystik einfach verstanden wird: das Einssein des Menschen mit Gott oder mit dem Tao oder, dass das sozusagen der R-Punkt, in dem sich - wo also die Kräfte, die in uns anstehen und das, was aus der Evolution, aus dem Ganzen uns entgegenkommt - wo das sich trifft, diese Mitte: dort wird von „Reiner Mystik“ gesprochen. Das ist nichts Dunkles, keine Dunkelmännerei gemeint, wie wir das hier meist gebraucht haben, sondern das ist der Moment, wo wir wohl in die Dunkelheit auch gehen, aber wo sich dann – also, das eine oder andere Helle noch zeigt. Vorsicht, natürlich - oft verkleidet sich der Satan da. Also, ich weiß es - das ist das, was „Luzifer“ genannt wird – also, wo die eigene Lichtqualität überschätzt wird und aus dem kleinen Effekt schnell das ganz Große gemacht wird und einfach ein Phänomen zunächst ist. Also, das Licht, um das es hier geht bei Tao Te King - im Tao Te King heißt das: „Wer sein Licht nimmt und es zurück trägt zur Helle“, aber - das ist der Keim, aus dem alles hervorgeht: Wo es eigentlich dunkel wäre – also, wo es in gewisser Weise mit dem Naturprinzip, mit dem Prinzip reiner Natur sich sogar trifft wieder – also, das ist hier der Ausgangspunkt, mit „Reiner Mystik“ benannt. Und hier haben wir dann also an der höchsten Stelle „Spiritualität“ – also, alle Leute suchen nach einem besseren Wort dafür, ich auch. Ich habe es nicht gefunden bisher, es ist ziemlich gebraucht - zumal hier steht: „Geist“, d. h. „spirit“ – also, besser ist, hier konzipiert man sich nicht auf diese Disziplin, sondern eher auf diese Erfahrung - an die

der Mensch jedenfalls heranreichen kann. Und jetzt kommt dabei - wenn man jetzt diese von der Mitte aus denkt, dann sieht man erst - also, von hier nach dem Ausdruck, der – die Christen würden jetzt sagen: „der Schöpfung adäquat“ – oder: der Existenz, kann man auch sagen, vielleicht ist es ja - und nicht Geschöpf, nicht „geschaffen“, in dem Sinne. Aber: der Existenz adäquat, die Wirkungsweise - darauf eine Ethik, daraus Kultur bzw. Politeia im weitesten Sinne, die Einrichtung der Gesellschaft - und wenn das stimmt, wird es wohl mit der Natur – also, könnte es da nicht schiefgehen. Deshalb – also, das Rad der Perfektion baut sich in Wirklichkeit auf von reiner Mystik aus, d. h. also von dem Versuch, in einen Bewusstszustand zu kommen, in dem wir uns vom Großen Ganzen nicht unterscheiden – nicht, um dort zu bleiben, sondern: das ist dieses Moment der Meditation, von dem aus – also, dieses ganze Rad in seine Ordnung kommt. Und man hätte dann im Idealfalle - hier, am untersten Ende, hätte man Gesundheit. Und auf der nächsten Position - das ist ja erst die zweite dort -, da hätte man – also, dass es im Gesellschaftlichen alles stimmig ist: Stimmigkeit. Also, „Stimmigkeit“ ist ein anderes Wort, ein deutsches Wort für die soziale Harmonie, die in den Gesellschaftsutopien immer erstrebt worden ist. Und hier hätte man eine Ordnung, die der Natur und der menschlichen Natur gemäß ist – also, statt - die immer den Protest gegen sich aufruft, weil sie – law and order – also, weil sie Polizeistaat eigentlich ist. Hier hätte man Ordnung in dem Sinne - hier hätte man Ganzheit, d. h. man wäre sozusagen auf allen - auf der Ebene aller menschlichen Eigenschaften zurückgebunden an den großen Zusammenhang – also, die Räder in unserer Eigenschaft zum Zentrum: das wäre potenziell die Ganzheit - natürlich immer unterm Zeichen der Perfektion. Und hier in der Mitte wäre - das wäre das Höchste und eigentlich zugleich auch der Ausgangspunkt: Das wäre das Einssein. Und man hätte jetzt, wenn man es andersherum liest - ich schreibe es nun nicht mehr hinein, sondern ich bitte zuzusehen, weil dann - sonst ist es zu verschmiert. Man hätte dann - also, um es von da aus noch einmal zu wiederholen: Wenn man jetzt den Pfeilen andersherum folgt - wie die eigentliche Richtung ist, wie die eigentliche Richtung ist -, dann hätte man hier also eine Praxis der Stille. Die wäre das Leitende hier auf dieser Strecke, das wäre, womit wir zu diesem – also, was Tao und das „De“ verbindet – also, die Übereinstimmung mit dem Weltgesetz und dass die eigenen Kräfte auch so funktionieren. Das wäre die Stille.

Auf der nächsten Strecke, hier, wäre das die Reinigung – also, dass wir unsere eigenen Kräfte von hier aus gesehen dann – also, auf den Weg nämlich, den wir da einschlagen und das kann dann zum Beispiel – also, so ein „Enlightenment intensive“ sein. Das habe ich mehrmals geschildert, das steht auch in meinem Buch beschrieben - oder „Der Weg des Atems“, „Der Weg der Stimme“ – also, die verschiedensten Praktiken, denen wir uns da anvertrauen – also, das wäre die Reinigung. Und wir kommen dann auch auf diese Position, wo Ethik – also, wirklich auf richtige Weise möglich ist. Und hier hätten wir dann die Praxis der Kommunikation, hier wäre eigentlich der Platz der Sprache. Hier ist die Sprache nur Hilfsmittel, hier geht es um - eigentlich um Praktiken, die ihrem Wesen nach sozusagen die Art von Technik sind, die nicht mit uns durchgehen würde, sind einfach Verfahren – also, den Atem wieder in Schwung bringen: das ist auch eine Technik, aber die - hat hier den Vorteil, dass sie also nicht ein ganzes Dogmensystem hinterherschleppt, sondern dass es also im Grunde wortlos arbeitet und die eigene - aus der eigenen Tiefe die Auskunft kommt und dann Worte benutzt, Worte sucht. Und erst dann, wenn man dann hierhin will - da ist dann hier – also, Praxis als Sprache entscheidend – also, hier muss dann wirklich mit dem Wort, mit Verstand, mit Vernunft - das ist ja die Fakultät, bei der es ankommen soll – also, vernünftig eingerichtet, hier muss auch geplant werden, selbstverständlich. Also, man kann eine stimmige Kultur, die Harmonie sämtlicher menschlicher Verhältnisse nicht einem ökonomischen Mechanismus überlassen. Man kann dafür sorgen, dass der seinen eingegrenzten Platz - das ist übrigens ein - Biedenkopf - wichtiger Gedanke, positiv jetzt - dass er das meint: das müsste richtig eingeordnet sein. Und man wirft ihm vor, dass er nicht genug die Dynamik des Kapitals dabei berücksichtigt – also, dass es vielleicht etwas illusionär ist, das einzuordnen. Aber erst einmal: Hier jedenfalls geht es ja auch um ein ideales Prinzip. Und schließlich: Das hier erst ist die materielle Praxis in einigen Formen, einschließlich der politischen - und da materialisiert sich dann Gesellschaft auf Natur und auf sich selber hin, in der Durchführung.

Jetzt ist ein letzter Gesichtspunkt - auch, damit etwas offen bleibt auch - ist mir jetzt sehr wichtig:

Das ganze Prinzip, das ich hier angemalt habe, das steht in einer der beiden großen Abteilungen - möchte ich einmal sagen - des Umgangs zwischen Mensch und Gott

oder dieses Transzendenzproblems oder - ja, also ich muss hier vielleicht eher sagen: Mensch und Gott, weil – also, das Rad stammt aus der prophetischen Tradition. Und es ist dann eigentlich - auf dieser Linie hier etwa war – also, rückbindend - war die Musik von Arvo Pärt angeordnet, die also schlecht sich mit Technik realisiert, hier bei uns; es ist einfach - nicht so einfach, das da herüberzubringen, aber - wo diese Fratres gesungen haben. Das ist - also, der Ausgangspunkt ist, dass es über das, was der Mensch sein sollte, von Allah her - oder von Gott her - oder über Christus, oder - Zarathustra hat auch mit Gott gesprochen und Jahwe hat zu den Juden gesprochen – also, diese prophetischen Traditionen, die hatten immer eine Botschaft, die von hierher kam. Ein Prophet, von dem man annimmt, dass er reiner **Spiri** war (...) in dieser Dimension wahrnehmen konnte, was Gott gesagt hat. Und es war von daher eigentlich klar, dass sich die übrigen irgendwie – also, auf diesem Weg an die Sache heranarbeiten müssen, das ist – also, ein Qualifizierungsweg dieser Art ist und man hier dann also den Versuch macht, in die Mitte zu gehen, sich Kraft holt und dann rückwärts und es ist - also, ja - relativ schwer gewesen, immer – also, das, was da Botschaft war, hier hinunterzubringen - schon allein deshalb, weil die Erfahrung sich auch verdünnt hat, von Station zu Station. Wenn dann jemand noch, von hier angestoßen, die Ethik kapiert hat - da ist er schnell bei dieser Daumenbewegung nach unten. Das geht ganz schnell. Da stellt er fest: jemand weicht ab - vergisst dabei, um wieviel Stellen er abweicht, weil - das ist erst einmal menschlich - und so setzt sich das durch. Es ist also so, dass die Wege, die wir hier größtenteils probiert haben - der Zen-Weg etwa oder Weg der Stimme, Weg des Atems - und übrigens auch ein großer Teil der Praktiken, die wir in dem Sufi-Seminar geübt haben: dass die eigentlich einen anderen Weg gehen, und zwar einen Weg, der damit zusammenhängt, dass das, was hier im Zentrum steht, aufgefasst werden könnte als reine Natur – aber: reine menschliche Natur, das aber, sozusagen - wenn die menschliche Natur ungestört ist oder wenn jeder Schritt des Aufstiegs individuell und kulturell gut bewältigt wäre. Also, es gibt ja solche glücklichen Stellen – nicht, dass die nun die Majorität hätten, wenn man völkerkundlich Statistik macht, aber - es gibt diese Möglichkeit. Und das Tao Te King zeigt einen Weg, wie man – also, sozusagen - besser zu Verstand kommen könnte, wie man – also, irgendwie nicht an der Weisheit vorbei und in weiter Umfang, sondern – ob es da nicht auch direkte Zugänge gäbe und - bei den Sufis

auch gibt es also Praktiken, um mit allen Sinnen – also, um alle Sinne eigentlich durchsichtig zu machen. Nur dass – also, etwa der Weg, jetzt, der Mystik im eigentlichen Sinne oder der Gnosis - die immer davon ausgeht, dass der Mensch auch ohne Prophezeiung, ohne Guru, ohne Führer eigentlich Avatar ist – das heißt, als Ebenbild in die Welt geschickt. Das sagt übrigens der Sufi auch, nur - es gibt auch den Propheten, es gibt also einen Überlehrer, gewissermaßen. Und ich sage jetzt nicht: Das ist falsch!, sondern ich sage nur: Es gibt die Alternative dazu, die etwa Tao und Zen ist, Tao und Zen sind sehr verwandt. Und der Zen-Weg ist etwa, dass jemand sich in seinen Körper setzt, da - wenn unter dem Gesichtspunkt der Perfektion des Körpers gedacht wird, wenn also die Antennen, die Wahrnehmung – aber: des Menschen! der ist kein Tier -, wenn der Mensch voll wahrnehmungsfähig ist mit allen Sinnen, nach außen und nach innen: Dann könnte es sein – also, es könnte einen Kurzschluss geradezu geben, ein Überspringen des Bogens sozusagen - des Lichtbogens -, direkt in die Mitte. - Und für nächstes Jahr hat sich Michael Vetter bereit erklärt - das ist ein deutscher Zen-Meister, den ich schon erwähnt habe -, hier einen Kurs zu geben. Und der Kurs, den er da geben will, der geht über Zen-Künste und diese Zen-Künste haben nichts Anderes zum Gegenstand, als die fünf Sinne: Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten – also, in ihrer Reinheit zu üben, erfahrbar zu machen. Und das ist bereits - auch vom Charakter her – also, Sitzen im (...) Zen auch - hier kommt nur dann ein bestimmter Sinn als Interesse dazu. Das ist ja – also, das ist hier eigentlich Stille, d. h. das bewegt sich – also, da gibt es hier diesen Zusammenhang. Und wenn man jetzt in der Richtung denkt, ist sowieso – also, in der Anmerkung in der, die der Sufi vertritt, da ist auch gedacht, dass man sich hier wieder neu schließt, dass der Kreis neu durchlaufen wird, dass man – also, aus – dorthin - sonst kommt man ja nicht zur Perfektion, übrigens, des Körpers - oder zur Ungestörtheit des Körperlichen. Das ist ja gerade der Weg, nur - es gibt nicht nur diesen Ableitungsweg, der mir fürs Politische – also, fürs Gesellschaftliche, für das Ich jetzt als Soziales - da scheint es mir erst einmal praktikabler, übrigens – also, das so zu sehen, wie ich das ausführlich geschildert habe. Aber wenn wir fragen, wie also ausgesät werden soll, welche Wege die einzelnen haben - die haben könnten – also, die meisten Sachen jedenfalls, die in diesen Workshops, die bei uns hier so mitschwimmen, gemacht werden, die versuchen es auf diesem Wege. Und die versuchen unsere eigene reine Natur – also,

die menschliche Natur, die da einem ja bestimmt ist: die versuchen sie – also, unser Lehrer sein zu lassen. Und „techne“ – also, das, was bei den Griechen das Wort war für: was wir hervorbringen können -, das muss halt darauf gerichtet sein: Warum denn zuerst Sachen hervorbringen, zuerst - wie ein Meister, der den Bogen führt und in Japan dann auch das Schwert führt und so, aber - zuerst also das Organ selbst! Und das ist – also, dass - ich, also ich sehe es eigentlich so, dass diese prophetische Konzeption, an eine – so, an einen Rettungsweg heranzudenken, und diese - eigentlich mystische, im engeren Sinne, die unsere Gnosis auch verfolgt hat - also, die haben sich ja gestritten damals - die Kirche, die dann also über die Konzilien ging, hat die Gnosis ja ausgetrieben. Das hatte mit diesem anderen Weg zu tun: dass das in Wirklichkeit – also, in unserer Zeit, wo es sehr viele Menschen gibt, die also eigentlich fähig wären, sich auf das ganze Abenteuer einzulassen – also, es muss doch möglich sein, das zusammenzubringen. Das sind bestimmt nur verschiedene Aspekte ein und desselben Themas. Es ist natürlich in der Existenz des Michael Vetter - wenn man dann also diese anderen sieht, die also sich so annähert: wenn man die nimmt – also, wenn man das hört: in dem ist natürlich auch Prophetisches enthalten. Es ist eigentlich nur, dass die Akzente da verschieden sind.

Für das - damit will ich schließen -, für die Vereinbarkeit spricht, dass Augustinus – also, dieser Kirchenlehrer, der im Grunde natürlich in einer prophetischen Tradition gestanden hat, der das also so gesehen hat, dass der folgendes – also, für – also, für den Weg erklärt hat, den wir einschlagen müssten. Er sagt: Es sei die einzige Aufgabe des Menschen in diesem Leben, im Auge des Herzens die Gesundheit wiederherzustellen, durch die es Gott wieder schauen kann.

Also, das Herz gehört natürlich zur Natur und zur menschlichen - das ist ja sozusagen unser höchstes Organ. Und die Mystiker sagen alle: Dort muss die Erkenntnis integriert werden - also, und Gesundheit wiederherstellen heißt einfach: die Störungen abzubauen, die Störungen abtun. Und das geht natürlich in letzter Instanz – also, wenn das also gesellschaftliche Ausmaße annehmen soll, schließt das natürlich - geht das nicht nur zwischen dieser Ökologie der Seele und der reinen Mystik ab – also, im Individuum, sondern dann ist natürlich also der Durchgang durch das alles verlangt. Dann ist die Frage: Wie kann also auf dieser Grundlage – also, Energie in die Welt

Seite A  
Kassette von E. Lehnert  
Originalton

kommen, die die richtige Ethik setzt - die sich umsetzt in harmonische Politik und in einem guten Umgang mit der Natur? Das ist der Kreis.

Und ich bin jetzt noch nicht sicher, wie das nächste – also, wie ich das nächste Semester gestalten kann, was - das Thema, auf das ich eigentlich hin will, ist das Thema: „Ökologie in der Seele“.

Es handelt sich nur darum - das ist dann in vielen Punkten -

(Bandende Seite B)